

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with 3 columns: Location/Commodity, Price, and Date. Includes entries for Berlin, 12. October, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Date. Includes entries for Courz vom 11.10.12.10.

Königsberg, 12. October, 1 Uhr 3 Min. Mittags. (Von Portatus und Gröthe.)

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Date. Includes entries for Danzig, 11. October. Getreidebörsen.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Date. Includes entries for Königsberger Producten-Börse.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Date. Includes entries for Spiritusmarkt.

Danzig, 11. October. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. October, Morgens 8 Uhr.

Table with 5 columns: Stationen, Barom., Wind, Wetter, Temper. Celsius. Lists various weather stations and their readings.

Uebersicht der Witterung. Bei durchschnittlich normalen Wärmeverhältnissen...

Ganz seidene bedruckte Foulards. D. 1,35 bis 5,85 p. Meter (ca. 450 versch. Disposit.)

Feinste Pariser Gammi-Specialitäten. Preisliste versendet in geschlossenem Couvert...

zusehen, sondern es bedarf der speziellen Feststellung einer solchen Unfreiheit in Folge krankhafter Störung der Geisteskräfte.

Ueber die Vererbung zweier Vanten in Coffeyville. Kansas, werden folgende Einzelheiten gemeldet. Die aus 6 Personen bestehende Räuberbande...

Eine sonderbare Begebenheit trug sich in der kleinen algerischen Stadt Temouchent, Provinz Oran, zu. Ein dortiger Pächter hatte mit seinem Schweinehirten Streit gehabt...

Ein guter Wagen. Man schreibt aus Sidney, 3. September. In der in der Melbourneer Vorstadt New gelegenen Central-Freanstalt wurde kürzlich die übliche Leichenbeschauung einer Tags zuvor dort verstorbenen Patientin abgehalten.

Die Festlichkeiten zur 400jährigen Wiederkehr des Tages der Entdeckung Americas durch Kolumbus nahmen am Montag in New-York ihren Anfang.

Special-Depeschen der „Allpreussischen Zeitung“. Berlin, 12. Okt. Zuverlässig verlautet, die Reichsregierung werde in Sachen der Militärvorlage die einjährige Bewilligung der Präsenznummer des Gesetzes zugestehen.

genommenen Volksstückes: Der Pfarrer von Kirchfeld hat in welchem Stück Herr Direktor Gottschald die Titelfrolle spielt, und Freitag geht als zweite Operette Dellinger's „Don Cesar“ mit gänzlich neuen Costümen, Decorationen und Requisiten in Scene.

Die Eitelkeit, enge Stiefel zu tragen, hat sich wieder einmal bitter gerächt. Ein mit städtischen Sitten und Gewohnheiten bereits etwas überfrüchteter Besizerhohn des Dorfes U. zog es vor, den in dem nahegelegenen Städtchen ausgeübten Beruf mit dem ländlichen zu vertauschen.

Dr. Wehr. Dem früheren Landesdirector Dr. Wehr kann man jetzt täglich bei seinem halbstündigen Spaziergang auf dem hiesigen Gefängnis beobachtet, der ihm seines kränklichen Zustandes wegen gestattet ist.

Wom Rathhausneubau dringen jetzt gar nicht erfreuliche Gerüchte in die Oeffentlichkeit. In erster Linie wird, wie es heißt, der Vorschlag vorläufiglich um ca. 75,000 Mk. überschritten werden, ferner wird über eine keinewegs praktische Anlage Klage geführt.

Deichabgaben. In der Rogatniederung ist damit begonnen, den Beitrag der Deichverbände zu dem Weicheldurchschnitt bei Siedlersfähre einzuziehen. Die letzten vier Raten der Deichabgaben waren dementsprechend erhöht.

Wegen Ausbruch der Maulseuche auf dem Wolzjagel ist der Weg von Einlage über dem Wolzjagel nach Krebsfelde gesperrt.

Wettwechsel. Das Restaurant von Napellus in der Sonnenstraße, früher Herrn Adolf Schwann gehörig, ist durch Pacht an Herrn Schuhmachermeister Wingendorf übergegangen.

Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkte entwickelte sich ein reges Leben. Die Zufuhren zu Wasser, namentlich die von Fischen, waren, des überaus niedrigen Wasserstandes wegen, sehr gering.

Straffammer. Sitzung vom 12. October. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen den Arbeiter und Steinschläger August Labudda, 47 Jahre alt, aus Mejai bei Carthaus, und die 19 Jahre alte Martha Labudda, eheliche Tochter des Ersteren, verhandelt.

Bermischtes.

Durch die Verhaftung des 19 Jahre alten Kaufmanns Theodor Arthur von Wiffel aus Dresden ist hier die Verübung eines schweren Verbrechens verhindert worden. Der Verhaftete hatte sich die Ermordung und Verabingung eines Geldbriefträgers vorgenommen und zu diesem Vorhaben schon alle möglichen Vorkehrungen getroffen.

Augustusplatz hieselbst ein Geldbriefträger von einem Unbekannten, welcher sich für einen gewissen Karl Biesch, in der Petersstraße wohnhaft, ausgab, gefragt, ob er nicht einen Geldbrief an ihn zu bestellen habe.

Eine sonderbare Begebenheit trug sich in der kleinen algerischen Stadt Temouchent, Provinz Oran, zu. Ein dortiger Pächter hatte mit seinem Schweinehirten Streit gehabt und letzterer war ihm davongelaufen.

Mit der Frage, ob man „moral insanity“ als existent anerkennen soll, hatte sich die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts I am Schluß einer zwei Sitzungstage fillenden Verhandlung zu beschäftigen. Unter der Anklage des wiederholten Verbrechens gegen die Sittlichkeit hatte sich der Dr. phil. Harry Max Ludwig Gaeleler zu verantworten, ein noch jugendlicher Mann, welcher sich dramatischer Schriftsteller nennt und den Gerichtshof mit Emphase wiederholt auf seine literarischen Arbeiten, Novellen, Dramen und „Gedankensplitter“ hinwies.

Die Festlichkeiten zur 400jährigen Wiederkehr des Tages der Entdeckung Americas durch Kolumbus nahmen am Montag in New-York ihren Anfang. Ein viele Tausende zählender Zug von Schülern der Schulen und höherer Bildungsanstalten bewegte sich durch die auf das Prachtvollste geschmückten Straßen.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze
Alter Markt Nr. 41, Ecke der Fleischerstraße,
unter der Firma
Paul Giede
eine
Cigarren- & Tabak-Handlung en gros & en detail
mit dem heutigen Tage eröffnet habe.
Ich sichere prompteste und reellste Bedienung zu und bitte, mein neues Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Paul Giede.

10 Pfennig
Loose, 1/100 Antheile zur großen
Mühlhausener Geld-Lotterie.
Ziehung 26. October 1892.
3730 Gewinne, nur bares Geld, ohne Abzug.

Hauptgewinne:
1 à 250,000 Mark,
1 " 100,000 "
1 " 50,000 "
1 " 20,000 "
1 " 15,000 "
1 " 10,000 "
1 " 6,000 "
2 " 5,000 "
2 " 4,000 "
4 " 3,000 "
5 " 2,000 "
10 " 1,500 "
10 " 1,000 "
20 " 500 "
30 " 400 "
40 " 300 "
100 " 200 "
500 " 100 "
1000 " 50 "
2000 " 30 "

^{1/100} Loose 1 Mark, ^{28/100} 2 Mark 50 Pf.,
^{113/100} 10 Mark.
Ganze Original-Loose:
6 Mark, halbe 3 Mark.
Antheile:
^{1/4} 1 3/4 Mark, ^{1/8} 1 Mark.
Porto und Liste 30 Pfennig.
Richard Schröder,
Berlin C. 19,
Spittelmarkt 8 u. 9.
Gegründet 1875.

Elbinger Standesamt.
Vom 12. October 1892.
Geburten: Kaufmann Arthur Maß
1 T. — Fabrikarb. Johann Deutschendorf
1 S. — Arb. Hermann Schottke
1 T. — Schmied Gottfried Bredbeck
1 S.
Sterbefälle: Geschäftsreisender Emil
Somann 1. 2 M.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Frigchen Teschner mit
dem Königl. Secunde-Lieuten. Herrn
Julius Poelle-Tilfit. — Frä. Johanna
Vertulat-Uhbröckchen mit dem Königl.
Forstausseher Herrn August Raschies-
Mynupönen. — Frä. Marie Nied-
Stolp i. Pomm. mit dem Herrn Dr.
Herrn Henry Schröder-Berlin.
Geboren: Herr M. Altmann-Brom-
berg 1 S.
Gestorben: Brennerei-Berw. Gustav
Schröder-Möckeln 37 J. — Amts-
gerichts-rath Hugo Schramke-Neustadt
Westpr. 61 J. — Frau Major Emma
von Normann-Gut Görlich 70 J.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 13. October cr.:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück m. Gesang von L. Anzengruber.
Freitag, den 14. October cr.:
Don Cesar.
Operette in 3 Aufzügen von Dellinger.
Sonntagabend geschlossen.

Teresa Tosti-
Concert
Sonntag, den 23. October,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Saale des Casino.
Billets für nummerirte Plätze à 3 M.
(vier zusammen 10 M.) und à 2 M.,
Stehplätze à 1 M. in
C. Meissner's Buchhandlung.

Donnerstag: Liedertafel.

Zur Steuerdeklaration.
Im Formular-Magazin von **Wendt & Klauwell** in Langensalza ist ein
Sammelheft
der Steuererklärungen zur
Einkommensteuer
erschienen, dessen Anschaffung wir jedem
Steuerpflichtigen empfehlen. Das Heft,
auf 48 Seiten guten Schreibpapiers
die vorgeschriebenen Formulare für 12
Steuererklärungen enthaltend, ermöglicht
es jedem, die von ihm abgegebene
Steuererklärung zu copiren und in
einem Heft während 12 Jahre aufzu-
bewahren und jeder Zeit zu Rathe
ziehen zu können.
Der Preis des hübsch ausgestatteten
und gehefteten Exemplars beträgt 30 s
und ist zu diesem Preise von jeder
Buchhandlung sowie durch die **Expe-
dition dieses Blattes** zu beziehen.
Bei Einlieferung von 30 s in Brief-
marken sendet das Heft franco
die Exped. d. „Altpr. Btg.“

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee Nr. 35.

Einen Posten
**Winter-
Tricot-Tailen,**
extra schwere, gute Qualitäten,
gebe zu
spottbilligen Preisen
ab.

Graue Jersey-Wintertailen, schon für **0,95**
vorzüglich in Haltbarkeit, in allen Größen

Graue Jersey-Wintertailen, schon für **1,25**
mit gestreiftem Westeneinsatz, gleich gute Qualität in allen Größen

Schwarze Tricot-Tailen, schon für **1,85**
Winter-Tricot, mit warmem gerauhtem Futter, in allen Größen

Schwarze Tricot-Tailen, schon für **2,75**
Double-Tricot, extra dauerhaftes haltbares Gewebe, in allen Größen

Schwarze Tricot-Tailen, schon für **3,10**
Kammgarn-Tricot, ganz schwer wollener, bestfugende Facons in sauberster Abarbeitung

Schwarze Tricot-Tailen, jetzt schon für **3,50**
Belz-Tricot, außergewöhnlich warm und unverwundlich im Tragen, früher 5,00—6,00

Schwarze Tricot-Winter-
Blusen, schon für **3,10**
vorzüglich im Sitz, moderne Facon, mit Gürtel, in allen Größen

Schwarze Winter-Tricot-Tailen mit streng modernen fleidsamen Garnituren, wie **Wieder, Träger, Epaulettes** u. neuen **Westengarnituren** in besten Qualitäten in allen Größen, jetzt für **2,75, 3,25, 3,90.**

Elfasser
Wasch-Barchend-Blusen, gutfugend, in bester Qualität und in neuen aparten Mustern, jetzt für **1,35.**

Größte Auswahl
Ledergürtel
in jeder Preislage.
Medici-Ledergürtel mit Stahlpoints
jetzt schon für **0,75.**

Th. Jacoby.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für **4,00 M.**
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Eugen Frenzel,
vorm. **Jos. Sehler,**
Brückstraße 13.
Größte Auswahl sämmtlicher
**Glas-, Porzellan-,
Luxuswaaren u. Lampen**
Leihgeschirr.
Neuheiten
für
**Hochzeits- u. Gelegenheits-
Geschenke.**

Trockenen
Dampf-Maschinen-Corff,
a Wille 10 M. ab Bruch,
empfiehlt
G. Leistikow,
Neuhof per Neukirch,
Kr. Elbing Westpr.
Bestellungen für Elbing nimmt Herr
H. Bober in Elbing entgegen.

Mannschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Eine junge Frau
aus anständiger Familie sucht bei einem
älteren Herrn oder Dame den Haus-
halt zu führen.
Offerten unter **L. 240** an die
Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine gewandte
Verkäuferin
für ein hiesiges **Reinen- und
Wäsche-Geschäft** findet per 1.
November Stellung.
Meldungen unter **A. Z.** in der
Expedition dieser Zeitung erbeten.

(In den Uhrdeckel zu legen.)
„Altpr. Zeitung“
Winter-
Fahrplan 1892.
Abgang von Elbing nach Richtung
Dirschau:
4,12 Dm., 7,41 Dm., 10,34 Dm., 11,16 D.
2,36 Dm., 7,03 Dm., 10,12 Dm., 10,34 Dm.
Rückweg:
6,50 Dm., 7,26 Dm., 10,07 Dm., 1,34 Dm.,
5,56 Dm., 6,37 Dm., 12,34 Nachts.
Wohrungen:
7,26 Dm., 10,7 Dm., 1,34 Dm.,
6,37 Dm., 9,39 Dm.
Seit gedruckte Züge sind
Schnellsüge.

Manufaktur
(ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.

2000 bis 2500 Mark jährl. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben.
Offerten unter **L. 2009** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.
Erscheint wöchentlich, reich illustriert.
Preis vierteljährlich **eine Mark.**

Der praktische Ratgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirtschaften, sei es, daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Die wissenschaftlich gebildete Gärtnerei sind an der Redaktion angestellt. Der praktische Ratgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffelneuerheiten probirt sind. — Auch ist mit der Redaktion eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gefekert werden.
Man abonniert bei der Post oder in jeder Buchhandlung.
Probenummern erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des **praktischen Ratgebers** in **Frankfurt a. d. Oder.**


**Niederländisch - Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft**

Königlich Niederländische Postdampfer
zwischen
ROTTERDAM - NEW-YORK
und
BALTIMORE.

Abfahrten zweimal wöchentlich.

Nähere Auskunft ertheilt:
Die **VERWALTUNG** in **ROTTERDAM.**

Soeben beginnt der **VI. Jahrgang** der
WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen, 12 Schnittmusterbogen nebst einer Anzahl farbiger Modebeilagen.
Mk. 2,50 für 6 Hefte. Mk. 2,50.

Die „Wiener Mode“ hat seit ihrem Erscheinen eine Weltverbreitung gefunden, wie kaum je ein Blatt zuvor. Außer der Originalausgabe erscheinen bereits Uebersetzungen derselben in **Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag** etc.
Abonnentinnen genießen das Recht,
☛ **Schnitte nach Maß gratis** ☛
zu verlangen. Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt.
Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Probehefte sendet auf Wunsch gratis und franco die
Administration in **Wien IX./1.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 240.

Elbing, den 13. Oktober.

1892.

Die Bettlerin.

Originalnovelle von J. Fichtner.

15)

Nachdruck verboten.

„Die Familie ist sehr reich und hat viele Besitzungen, wie mir bekannt ist, sie lebt im Winter stets in der Residenz, im Sommer die längste Zeit auf Reisen oder in Bädern, da die Frau Baronin etwas leidend ist,“ erzählt Leo.

„Ich habe nur den Herrn Baron gesehen, wenn er zu Papa in die Kanzlei kommt, aber das geschieht nicht oft. Die Gelder werden fast immer durch die Post fortgeschickt.“

„Er ist ein liebenswürdiger Herr, ohne jeden Stolz, deshalb ist ein Verkehr sehr angenehm dort, da auch noch mehr Familie ist. Ich habe die Ehre, zu jedem Familienfest geladen zu werden,“ erzählt Leo weiter.

„Das sagt Papa auch stets, daß der Herr Baron sehr gütig sei, auch zu uns Kindern ist er immer freundlich gewesen,“ versteht Edith, und sie tauschen noch verschiedene Erinnerungen und Erlebnisse aus dem so schönen Kinderleben, bis Wanda kommt und Edith mitkinnat dem Bruder zu Mittagbrod feierlichst einladet.

„Ich habe aber versprochen, die Mühle zu hüten, und was man verspricht, muß man doch halten!“ erklärt Edith.

„Wie konntest Du wissen, daß ich Dich entführen will“ und — „folgst Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt,“ deklamirt Wanda, „übrigens nehme ich die ganze Schuld auf mich, ich werde Dich verantworten bei der gestrengen Tante!“

„Und ich führe Sie zur rechten Zeit wieder wohlbehalten zurück,“ fügt Leo hinzu.

„Reich' mir die Hand mein Leben, komm' auf mein Schloß mit mir u.“ singt Wanda mit komischem Pathos.

„Du hast ja eine prächtige Sonntagslaune heut,“ lacht Edith zurück, „wer könnte da widerstreben?“ Sie nimmt den Hut und Leo folgt jeder ihrer Bewegungen, welche ihm so voll natürlicher Anmuth erscheinen, daß er das Auge gar nicht von ihr wenden kann.

„Heute sind wir fast Alleinherrscher in den ganzen weiten Klosterräumen,“ plauderte Wanda, „und da es so heiß draußen und innen so schön kühl ist, so wollen wir dasselbe einmal durchwandern und Leo kann unser Cicerone sein. Gefällt Euch der Vorschlag?“

„Gewiß,“ bestätigt Edith, „ich freue mich darauf sehr.“

„Ich habe schon einmal die Absicht gehabt, Fräulein Edith das Innere der Räume zu erklären; besonders die werthvolle, herrliche Bibliothek ist allein schon sehenswerth und wenn es Ihnen angenehm, so steigen wir auch einmal in die Unterwelt und besuchen die Kapellen und Grüfte unter der großen Marienkirche, da giebt es noch zahllose verborgene Kunstwerke von historischem Werth, gewiß wird Fräulein Edith dies interessiren!“

Ob es sie interessirte?! Für Jeden war es ein Genuß, Leo sprechen, ihn erklären zu hören. Die Wunder seiner bergumschlossenen Heimath waren ihm das liebste Thema, und er konnte sich darüber bis zur Begeisterung ereifern.

Nach dem fröhlich eingenommenen Mittagmahl begann man denn auch die Wanderung, und unvergeßlich blieben für Beide jene Stunden, wo Liebe lehrte und Liebe lehrte, wo die Harmonie der Seelen im Austausch der Gedanken und Urtheile sich immer deutlicher offenbarte. Es war für Leo ein nie zuvor empfundenener Genuß, Edith's seines Verständniß für die Kunst, ihren natürlichen Sinn für Schönheit und Aesthetik zu beobachten, jede ihrer Aeußerungen befundete eine Fülle der Gedanken und eine Tiefe des Gemüths, die bei einem so jungen Mädchen überraschen und entzücken mußte. Unwillkürlich verglich Leo die feinen, hohlen Modepuppen der Residenz, welche nur nach Schmelzelei, Auszeichnung und Vergnügen dürrsteten, mit diesem Naturkinde, das ohne eine Ahnung von den Zerstreungen der Welt, von ihrer Lust und Sünde, nicht müde wurde, den Reichthum ihrer großen Seele durch edles Wissen und Lernen zu bereichern. Selbst Wanda, die schon oft als Kind mit dem Bruder die Hallen durchstreift, fand alles interessanter und wurde gedankenvoller wie sonst.

Dit streifte ihr Blick Edith und sie mußte sich sagen, daß es ein seltenes Wesen sei, welchem obenein die Lernbegier prächtig kleide, denn Edith's Augen strahlten und ihre Wangen glühten. Sie ist ja ganz aus sich selbst herausgegangen, in diesem Kinde steckt mehr, als man denkt, sagte sie zu sich und mußte sich ansehen, daß ihr Bruder wohl dasselbe denke, denn sein Interesse für das Mädchen war kein gewöhnliches.

Zum Schluß besuchte man noch die schönen

weiten Klostergärten mit den alten, verfallenen, grün überwucherten Lauben, in welchen wohl vor Jahrhunderten so mancher stiller Denker in ruhiger Abgeschiedenheit von dem Studium alter vergilbter Pergamentrollen ausgeruht; — wohl auch oft in erfrischender Abendkühle der duftende Becher im Kreise fröhlicher Becher gelungen! —

Es war ein genussreich verlebter Tag, und als in später Abendstunde Wanda und Leo, von Edith zurückgekehrt, erstere plötzlich fragte:

„Leo — findest Du Edith schön?“ — — antwortete dieser mit der Frage:

„Welche Blume, die sich dem Sonnenlicht erschließt, wäre nicht schön?“

„Und dazu ein solch' duftiges, unberührtes Haiderösklein!“ sagte sie, sich an den Bruder schmiegend und ihm in die Augen schauend. Und es lag ein so tiefer Ernst, ein so milder, inniger Glanz darin, daß sie bewegt ihm zuflüsterte:

„Gott schütze Edith — und Deine Liebe!“

Die Tage flogen in ungetrübtem Glück und in allerlei Abwechslungen, wie sie das Leben in der freien Natur zur Sommerzeit bietet. Man machte kleinere Wald- und größere Bergpartien, allein und in Gesellschaft; kochte Kaffee im Freien, bethetigte sich auch am allgemeinen Schulfest auf den großen Waldwiesen, sang und mußigte in der lauschigen Klostermühle, sowie oft allein in der großen Kirche, wozu Leo dann auch die mächtige, weltberühmte Orgel spielte. Ueberall aber war Leo Edith's ritterlicher Begleiter, und die Zusammengehörigkeit Beider war beinahe auffallend. Leo's Mama war damit nicht recht einverstanden. Wie jede Mutter hatte sie mit ihrem Sohne Pläne; zunächst wünschte sie, er möchte sich mehr um Frau Burgharr's Schwester bekümmern, welche, ein wirklich schönes und reiches Mädchen, sich etwas auffallend um Wanda's Freundschaft bemühte. Leo aber dachte nicht daran, er fand die junge Dame reizend — auch pikant und erwies ihr gleiche Aufmerksamkeit wie jeder anderen Dame, ohne irgend welche Auszeichnung.

Auch Wanda konnte sich nicht recht erwärmen für die neue Freundschaft, dagegen fühlte sie sich mehr und mehr zu Edith hingezogen, deren Gemüthsstiefe ihr sehr sympathisch war, obwohl sie selbst sich stets bemühte, oberflächlich zu erscheinen. Sie hatte Edith erzählt, wie ihr Bruder sonst alljährlich zu den Ferien größere Reisen gemacht, dieses Jahr aber darauf verzichtet habe, und obwohl sie nicht äußerte, warum, — so rief doch eine Stimme in Edith's Herzen voller Jubel: „Deinetwegen weilt er hier in den stillen Bergen!“

Obwohl von Natur mißtrauisch, besonders befiäcrt durch einige verletzende, bittere Einbrüche aus der Kinderzeit, so hatte es doch Leo verstanden, durch feinsten Zartfönn dies Mißtrauen zu überwinden; nie schmeichelte er ihr mit Worten, stets behandelte er sie wie eine

Dame, niemals als unerfahrenes Mädchen, und gab ihr somit eine über ihre Jahre reichende Sicherheit. Und da Edith hingegen beobachtete, daß er die Huldigungen, selbst die der schönen Ungarin, gar nicht beachtete, sondern stets mit gleichem Interesse zu ihr zurückkehrte und jetzt meist nur ernste Gespräche mit ihr führte, so sagte sie sich im tiefsten Herzen: er liebt meine Seele, nicht mich, wie könnte er auch? Ich bin ja nicht schön, ach, wäre ich schön, wie er, dann — könnte ich ihn beglücken, so wie er mich beglückt allein durch seine Gegenwart!

Nur etwas beeinträchtigte hier und da Edith's stilles Glück. Ernst, der gutmüthige, sonst immer fröhliche Wetter, erwies sich seit einiger Zeit äußerst reizbar und verstimmt. Die sonst so harmlosen Scherze zwischen den beiden wollten nicht mehr recht auskommen. Manche unbedachte, spöttische Bemerkung des jungen Mannes über den „Schulsuch“, wie er Leo benannte, scheuchten das junge Mädchen zurück und machten ihr den Wetter zu Zeiten unangenehm.

Bereits war es Spätsommer, die Ferien bald zu Ende; da kam unerwartet ein Brief von Edith's Vater und rief dieselbe zurück, weil Barbara krank liege und die Sehnsucht nach ihrem Lieblinge nicht überwinden könne. Unverzüglich rüstete sich Edith zur Reise, im tiefsten Herzen betrübt über die traurige Nachricht. Es galt nur noch, das Nähere der Abreise zu bestimmen und überall Abschied zu nehmen. Da Leo zusammen mit Edith eine ziemliche Strecke dasselbe Reiseziel hatte, so erklärte er sofort, auch abzureisen, um Edith ein Stück Weges begleiten zu können. Aber gegen eine Reise mit der Post hatte Ernst seine Einwendungen. „Uebrigens,“ sagte er, „habe ich Edith geholt, so kann ich sie auch wieder nach Hause fahren, so viel Zeit können wir uns jetzt schon nehmen.“

„Der Herr Leo kann ja da die Fuhre gleich mit benützen, wenn Du meinst, daß Du selbst fährst,“ bemerkte Tante Franzel eifertig, ohne den finsternen Blick zu bemerken, welcher Ernst's Gesicht verdunkelte.

„Der große Wagen ist nicht im Stande, wir müssen den kleinen nehmen, — der ist bloß für zwei!“ —

„Das ist recht schade,“ meint bedauernd die Mutter, während Edith wortlos nur einen Blick auf Leo wirft und bemerkt, wie dieser einen ganz erstaunten Blick auf Ernst heftet und darüber fast den Aerger vergißt, den dessen Bemerkung ihm bereitet.

So kam wieder eine Abschiedsstunde. Mit halbem Bedauern und halber Freude sagen die jungen Mädchen Edith Adieu; haben sie doch nun Hoffnung auf etwas mehr Rücksicht seitens des jungen Felden. — Nur Wanda, die liebe treue Wanda ist wirklich betrübt, sucht sich aber zu bekämpfen.

„Ich besuche Dich, Edith, Du kannst es glauben, ich komme auf längere Zeit nächstes

Frühjahr und dann nehme ich Dich gleich wieder mit."

Die Frau Majorin bestätigt freundlich diese Zusage und Edith's Augen hellen sich etwas auf. Morgen frühzeitig soll es fortgehen, ach — das Scheiden ist doch sehr schwer, denkt sie, und weiß Gott, was mich erwartet! Sie muß gehen, sie hat noch so viel zu besorgen, einzupacken zc. und nach herzlichem Abschiedskuß von Wanda und deren Mutter begleitete sie Leo zuerst nochmals zum Kirchhof, zu den Gräbern der Großeltern und dann zur Mühle. Schon hüllten die Abendnebel die Berge in duftige Schleier, das vielstündende Glockengeläut der heimkehrenden Viehheerden erklingt durch die Thalmulde und hell gleich Mondenlicht funkelt der Abendstern über den Thürmen der Abtei.

Noch kein Wort hat Leo gesprochen. — Was soll er sagen? Eingedenk des sich selbst geleisteten Schwures im Walde kann und darf er nicht von Liebe zu Edith sprechen; es wäre unmännlich von ihm, diesem Herzen die Jugend zu verkürzen, er muß sich selbst erst kennen lernen und ist er sich getreu, dann — Glück, wer kann Dich mir dann rauben? — —

(Fortsetzung folgt.)

Berühmte Schnäpse.

Von Georg Hellbrunn.

Ein altes Schelmenliedchen, dem wir freilich nicht in allen Punkten beistimmen wollen, meint:

„Ein Schnäpschen ist des Morgens gut,
Nicht übel zu Mittag;
Und wer am Abend schnapsen thut,
Ist frei von jeder Plage.

Hingegen soll der Brantwein
Um Mitternacht nicht schädlich sein!“

Wenigstens läßt aber doch die über den ganzen Erdball verbreitete Verwendung spiritushaltiger Getränke darauf schließen, daß der Genuß des Spiritus oder Alkohols gewissermaßen ein Bedürfniß für die menschliche Natur zu sein scheint.

Die Geschichte des Brantweins beginnt mit der den Arabern zugeschriebenen Erfindung der Destillation, die dann, wie es scheint, von den Kreuzfahrern nach Europa gebracht wurde, wo aber doch erst gegen das Ende des 15. Jahrhunderts das Brantweintrinken allgemeiner wurde.

Mit dem Namen Brantwein bezeichnen wir bekanntlich ein alkoholisches Getränk, das durch Destillation aus gegohrenen Flüssigkeiten entnommen wird. Sehr viel Brantwein wird aus hochgradigem Spiritus durch Verdünnen mit Wasser gewonnen, wie ja alle Liqueure aus Spiritus unter Beimengung von aromatischen Pflanzensubstanzen und Zucker

hergestellt werden. Der vom Wein abdestillirte wässerige Spiritus, dem das Aroma des Weines noch anhaftet, führt den Namen Franzbrantwein oder Cognac.

Den echten, alten Cognac darf man unbedenklich als den „König der Schnäpse“ bezeichnen, leider aber hat dies Getränk es mit gewissen Weinsorten gemein, daß unter seinem Namen Unmassen von Sprit verkauft und verbraucht werden, die unter seinem räumlich ziemlich beschränkten Erzeugungsgebiet außer allem Verhältniß stehen. Die kleine Stadt Cognac selbst hat nur wenige Brennereien, desto mehr giebt es an anderen Orten in den beiden Departements Charente, deren Erzeugnisse jedoch auch meist durch die Vermittelung der Zwischenhändler von Cognac in den Handel kommen. Der edelste Cognac führt die Bezeichnung „fine champagne“, und zwar, weil er als Liqueurzusatz für die feinsten Champagnerforten dient; den zweiten Rang nimmt die Marke „petite champagne“ ein, die Erzeugung dieser ausgezeichnetsten Sorten ist auf einen sehr kleinen Flächenraum beschränkt. Als dritte Klasse sind zu nennen die „Borderies“ oder „fins bois“ (Feinholz). Dieser Name rührt davon her, daß man diese Destillate gern einem längeren Lagern in eichenen Fässern von ausgezeichnetster Qualität unterzieht. Der vierten Rang nehmen die „Deuxiemes bois“ oder Eaux-de-vie de Saintonge ein; diese „Zweitholz“-Sorten bekommen schon Lagerfässer von minderer Qualität, und ihre Weinlagen sind am weitesten von Cognac entfernt.

Daß im Auslande vielfach die elendesten Sorten Fusel unter dem Namen Cognac verkauft werden, ist bekannt; die Fälschungen beginnen aber schon in Frankreich selbst, und der Gemeinderath von Cognac hat erst kürzlich einem Syndikate von dortigen Kaufleuten 5000 Franken zur Verfügung gestellt, um die Usurpirung des Namens zu verfolgen und die Interessen der dortigen Fabrikanten zu vertheidigen. In unseren deutschen Weinregionen am Rhein und an der Mosel werden übrigens monatlich gegen 300,000 Hektoliter Wein zu Cognac gebrannt, der weit über den französischen Manschfabrikaten steht.

Wenn man Zuckerast oder Melasse gähren läßt, so erhält man Rum. Bei uns am meisten geschätzt ist der Jamaica-Rum, dessen Bouquet angeblich nur durch die Umwandlungsprozesse des Zuckerrohrsaftes erzeugt wird. Im Handel kommen aber noch zahlreiche andere Sorten vor, die aus Antigua, Barbados und anderen westindischen Inseln, oder aus Brasilien, Mauritius und Ostindien herkommen

und zum Theil sich dem Arrak in ihrer Beschaffenheit nähern, von dem gleich die Rede sein soll. Der meiste Rum, der im Verkehr ist, wird in englischen Häfen verschnitten, und auf dem Festlande bekommt man fast ausschließlich Verschnitte oder ganz und gar im Inlande hergestellte Fabrikate zu trinken. Originalrum würde auch so theuer zu stehen kommen, daß ihn nur wenig Leute kaufen würden.

Der Arrak oder Rak, wie man in Ostindien alle gebrannten Getränke nennt, wird hauptsächlich in Goa und Batavia, dann auch in Ceylon, Siam und einigen anderen tropischen Ländern erzeugt. Zu seiner Darstellung wird Reis vermaischt, die Maische unter Zusatz verschiedenartiger Ingredienzien destillirt und nachher ein- bis zweimal rektifizirt. Was wir für gewöhnlich als Arrak kaufen, ist entweder mit echtem Arrak verschnittener Spiritus oder Spiritus mit Rumäther und starkem Theeausguß u. s. w. Mitunter macht man bei uns auch aus billigem Reis oder aus Reisabfällen einen reinen und feinschmeckenden Spiritus.

Bemerkenswerth ist, daß es einem technischen Gutachten des deutschen Reichsgesundheitsamtes zufolge nach dem gegenwärtigen Stande der chemischen Wissenschaft kein Mittel giebt, welches in sicherer Weise eine Unterscheidung des echten Cognacs, Rums oder Arraks von unechten Waaren ermöglicht.

Da die Branntwein-Destillation, wie oben bemerkt, zuerst von den Kreuzfahrern in Europa eingeführt wurde, so kann man sich nicht wundern, daß das Geheimniß einiger besonders berühmter Schnäpse sich in Klöstern erhalten haben soll. Dies ist der Fall mit dem Chartreuse-Liqueur, den die Mönche der „Grand Chartreuse“ bei Grenoble erzeugten. Während langer Jahre ist die Fabrikation dieses äußerst feinen Liqueurs in dem eben genannten Hauptkloster der Kartthäuser selbst, das 1084 vom heiligen Bruno gegründet ist, betrieben worden. Später legten die Mönche eine eigene Fabrik bei dem Städtchen Saint-Laurent du Pont an, wo Laienbrüder den grünen, gelben und weißen Kräuterliqueur machten, der dem Kloster jährlich an 500,000 Franken einbrachte. Neuerdings aber soll ihnen der Papst die Liqueurfabrikation gänzlich untersagt haben, und seitdem eine kaufmännische Firma den edlen Trank erzeugen.

Was den goldhellen Benediktiner betrifft, der unter dem Namen: Liqueur der Benediktinermönche der Abtei zu Fécamp, oder kurzweg „Liqueur Bénédictine“ eingeführt ist, so haben mit seiner Herstellung die Mönche

feinlich nichts mehr zu schaffen. Ein Einwohner von Fécamp Namens Legrand (kam 1863 auf den Gedanken, das Archiv der alten Abtei St. Trinité, von der nur noch wenige Theile erhalten sind, zu durchstöbern und behauptete, dabei das Rezept zur Bereitung des früher von den Mönchen angefertigten Liqueurs gefunden zu haben. Legrand verstand es, die Sache auszubeuten und erwarb sich mit seinem Benediktiner bald einen Ruf. 1876 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, doch blieb Legrand Direktor. Im Anfang dieses Jahres brannten einige Gebäude der Fabrik nieder, — nicht die Abtei selbst, wie vielfach fälschlich gemeldet worden ist. Uebrigens haben sich die Benediktiner von Fécamp ehemals thatsächlich mit der Liqueurbereitung befaßt, worüber eine alte Klostersage folgendes berichtet:

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts kam ein italienisches Mitglied des Benediktinerordens, Bruder Bernard, nach dem nördlichen Frankreich, wo er in das Stift zu Fécamp aufgenommen wurde. Es zeigte sich bald, daß der neue Ankömmling ein gar kundiger Alchymist sei, und der Abt, der sich sehr für seine Bestrebungen interessirte, ließ ihm ein eigenes Laboratorium bauen, wo Bruder Bernard nun in seinem Destillirkolben ein Lebenselixir zusammen zu brauen suchte. Lange Jahre hindurch schon hatte er sich vergebens abgemüht, einen solchen, ewiges Leben und ewige Jugend verleihenden Zaubertank fertig zu bringen, als ihm eines Tages eine plötzliche Erleuchtung kam. Schnell trat er von seinem Herde an den Tisch, schrieb das Rezept auf, das ihm eine innere Stimme zuzuraunen schien, und sank dann entseelt nieder, gerade als der zufällig herzukommende Abt über die Schwelle trat. Die Brüder aber betrachteten das Rezept ehrfurchtsvoll und hielten es für eine Eingebung von oben, zumal der danach hergestellte Trank zwar nicht ewiges Leben verlieh, aber doch köstlich schmeckte, weshalb sie ihn auch bald in größeren Mengen bereiteten und verkauften. Noch heute wird das Rezept des Bruders Bernard den Besuchern des Etablissements gezeigt, das jedenfalls den Beweis liefert, daß die Leiter des Unternehmens sich gehörig auf eine wirksame Reklame verstehen.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaark
in Elbing.